Aus den Tagebüchern Kierkegaards

Autor(en): **Kierkegaard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

paar Wahrheiten sagte, die man heute gar nicht gern hört. Die Presse gab dann den Vorwurf der versteckten Sympathie für den Kommunismus (als Diktatur- und Terrorsystem verstanden) in entsprechend gröberer Form weiter, wobei sich die sozialdemokratische Presse und der Pressedienst des SP-Parteisekretariats wieder besonders auszeichneten; neuerdings spricht in einer Artikelserie «Verblendung eines Diktators», die in der «Volksstimme» erschienen ist, Dr. K. F. (Pfarrer Kuno Fiedler in St. Antönien, ein von der Emigrationswelle in die Kirche verschlagener Voltairianer) ebenfalls von einem «nur notdürftig verhüllten Bekennntnis zum Kommunismus», das Barth abgelegt habe, das aber zu seinen Diktatorenallüren im Kirchenraum nur zu gut passe. Fiedlers Ausfälle gegen Karl Barth sind überhaupt von einer Gehässigkeit, die eigentlich auch einem Polemiker aus Passion nicht erlaubt und noch schlimmer ist als seine seinerzeitigen Rempeleien gegen Ragaz. Daß Barths «sektiererische Irrlehre» «ein unzweideutiger Rückfall ins bare, blanke, nackte, krasse Heidentum» sei, ist noch das Mildeste, was er zu sagen weiß.

Aber eben: So wird heute polemisiert! So wird einem politisch nicht gleichzuschaltenden Denker das Brandmal des «Stalinismus» aufgedrückt und seine Diffamierung vor dem Volke zu erreichen gesucht – von Leuten, die einem Karl Barth nicht einmal das Wasser bieten können! (Weshalb es geradezu erheiternd wirkt, wenn Pfarrer Fiedler von Barth sagt: «Daß er einem Kopf wie dem dieses erstaunlichen Regierungsrats nicht im entferntesten gewachsen sei – das mußte er allerdings inzwischen gemerkt haben.») Es ist allmählich weit gekommen mit der Achtung vor geistiger Freiheit und unabhängigem Denken im Schweizerland! Soll es *noch* weiter gehen?

11. September. *Hugo Kramer.*

Aus den Tagebüchern Kierkegaards

Der archimedische Punkt außerhalb der Welt ist eine Betkammer, wo ein wahrer Beter in aller Aufrichtigkeit betet – und er soll die Erde bewegen. Ja, wenn er da wäre, dieser richtige Beter, so er seine Türe schließt, es ist nicht zu glauben, was er vermag. (1848.)

Geist ist: welche Macht eines Menschen Erkenntnis über sein Leben hat. Der, welcher vielleicht mit einer unrichtigen Vorstellung von Gott dem nachkommt, was diese unrichtige Vorstellung an Selbstverleugnung von ihm verlangt, hat mehr Geist als der, der vielleicht sogar gelehrt und spekulativ die richtige Gotteserkenntnis hat, die aber überhaupt keine Macht über sein Leben ausübt. Menschlich gesprochen ist dieses das Größte, eine solche Tüchtigkeit zu sein, daß man wie unentbehrlich ist für eine ganze Gemeinschaft, ein Reich vielleicht.

Göttlich verstanden ist doch dieses noch größer: mit ebenso großen Gaben, ebenso großem Fleiß – doch wie zum Überfluß in der Welt zu sein, verschmäht von allen Praktischen; denn was also zum Überfluß ist, das ist recht eigentlich zu Gottes Ehre. (1851.)